

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

134 (13.11.1847)

Er scheint
wöchentlich
dreimal.
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abon-
nementspreis
vierteljährig
36 Kreuzer.

Der Karlsruher

Stadt- und Landbote.

Die Wohlan-
ter nehmen
Bestellungen
an Inser-
tionsgebühren
für den
Raum einer
gespaltenen
Petitionelle
s fr.

N^o 134.

Samstag den 13. November.

1847.

— Aus dem Badischen, 5. Novbr. Einen all-
gemein freudigen Eindruck wird die wichtige Nachricht
hervorbringen, daß unsere Regierung endlich beschlos-
sen hat, dem kommenden Landtage ein Gesetz über Er-
richtung einer Landwehr vorzulegen. Es läßt sich je-
doch nicht läugnen, daß, wie sehr auch das Institut
der Landwehr von allen Seiten gewünscht wird, doch
die verschiedenartigsten Anforderungen und Erwartungen
an dasselbe sich knüpfen. Während unsern jungen Of-
fizieren darin die Hoffnung eines schnellen Advancirens
liegt, hofft der größere Theil der Staatsbürger, daß
das stehende Heer alsdann verringert werden könne.
Allein wir befürchten, daß gerade diese letztere Hoff-
nung nicht erfüllt werden wird; denn der Bund wird
schwerlich dazu einwilligen, von dem Minimum unseres
Contingents herabzugehen, und außerdem macht die Be-
setzung der Bundesfestung Rastatt durch unser Militär
die jetzige Stärke des stehenden Heeres fast zur Noth-
wendigkeit. So wäre es denn gar nichts Unmögliches,
daß, trotz aller Sehnsucht nach dem Institute der Land-
wehr, dasselbe von den Ständen verworfen würde. Köln. 3.

— Mannheim, 9. Novbr. Seit gestern gehen
ganze Schiffsladungen mit Kartoffeln den Neckar
hinauf nach Cannstadt und von da nach Stutt-
gart. Ein einziges Haus daselbst hat dieselben und
im Ganzen 3000 hessische Malter (1 hess. Malter =
5,778 würt. Simri) in Gernsheim und Umgegend an-
gekauft. Nach eingezogener Erkundigung wurde das
Malter mit 1 fl. 30 kr. bezahlt. Es werden in dieser
Woche ungefähr 10 Schiffe voll mit dieser Waare nach
Cannstadt hier vorüberkommen. Es scheinen überhaupt
sehr viele Kartoffeln nach Württemberg eingeführt zu
werden, denn auch in der Gegend von Bruchsal finden
ansehnliche Aufkäufe statt, und zwar sind dieselben zu-
nächst für Reutlingen bestimmt.

— Mannheim, 10. Novbr. Wie wir vernehmen,
ist letzten Samstag die in Frankenthal wegen Verbrei-
tung von Flugschriften verhaftet gewesene Frau Co-
hen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber das
Schicksal des Studenten Blind verlautet noch nichts.

— Mannheim, 10. Novbr. Die auf gestern Abend
in den Badnerhof berufene Versammlung zur Vera-
thung einer Adresse an die Schweizer Tagsatzung fand
nicht statt, da sie durch obrigkeitliche Bekanntmachung
verboten worden war. Dagegen waren im Weinberge
viele Personen beisammen, welche, wie man hört, sich
über die Schweizer Angelegenheiten besprachen.

— Berlin, 4. Novbr. Ueber die Gestaltung der
Dinge in Magdeburg laufen hier Briefe ein, welche
eine größere Trennung von der Consistorialkirche
als es sich bis heute herausstellt, noch immer befürch-
ten lassen. Wie weit einige der sogenannten freien Ge-
meinden in unserem Norden gehen, erhellt daraus, daß

es in Raumburg dahin gekommen sein soll, daß die
Polizei einen Redner dieser Gemeinde hat ausweisen
müssen, weil er alle nur entfernt an ein kirchliches Le-
ben erinnernde Verhältnisse aufgelöst wissen wollte. —
Auch der Congreß der jüdischen Reformgenos-
sen, der vor einigen Tagen hier gehalten wurde, hat
zu ärgerlichen Erörterungen zwischen diesen und den
Altgläubigen geführt, und man kann nicht sagen, daß
die Letzteren den Kürzeren gezogen hätten.

— Breslau, 6. Novbr. Soeben geht hier eine
eben so wichtige als schreckliche Nachricht ein. Der
Präsident des Tribunals für politische Verbrechen, Hr.
v. Zajazkowski, ist zu Krakau am 4. d. M. Abends
um 8 Uhr ermordet worden. Derselbe war, nur von
einer Ordonnanz begleitet, noch in später Abendstunde
ausgegangen, als er von einem aus dem Hinterhalte
abgefeuerten Schusse todt niedergestreckt wurde. Die
Ordonnanz hat zwei Männer erblickt, welche nach ver-
schiedenen Richtungen hin entflohen, die Dunkelheit er-
leichterte ihr Entkommen.

— Wien, 3. Novbr. Gestern erfuhr man aus zu-
verlässiger Quelle, daß Fürst Schwarzenberg, derselbe,
der Don Carlo's Sache in Spanien verfochten, nach
der Schweiz abgereist ist, um den Sonderbundscanto-
nen seine Dienste anzubieten. Sollte ihm sein Incog-
nito nicht bis dahin durchhelfen, so sei er mit diplo-
matischen Ausweisschriften versehen, um sich den Durch-
paß zu erzwingen.

— Bern, 5. Novbr. Die Zahl der Truppen, die
gegen Freiburg verwendet werden sollen, gibt man
auf mehr als 20,000 Mann an. Die Jesuiten haben
ihre Archiv und sämtliche Werthschaften schon längst
wohl verpackt in Sicherheit bringen lassen. Alle frem-
den Jesuiten sind unter Verkleidungen davongegangen;
nur die patres reverendi von schweizerischer Herkunft
sind zurückgeblieben. Ebenso haben sich die meisten ih-
rer Jüglinge entfernt. Ein Flügel des berühmten Pen-
sionats ist von den klugen Vätern in ein Lazareth um-
gewandelt worden.

— Bern. Die eidgenössische Kriegskasse soll aus
Frankfurt eine halbe Million Baarschaft erhalten haben,
in Folge eines zu 7 pCt. negoziirten Anleihsens. —
Die Riesenmine ist auf dem Güttsch. Von da soll
der ganze Berg auf die Strafe herabgeworfen werden,
wenn die Eidgenossen, ohne den Güttsch genommen zu
haben, einrücken sollten.

— Schweiz. Zürich, 8. Novbr. Die Tessiner
rücken mit aller Macht nach dem Gotthard hinauf,
um die Urner, die noch immer auf ihrem Boden beim
Hospiz stehen, zu vertreiben. Die Bündner kommen
ihnen über die Oberalp (ein schwieriger Weg in jetzi-
ger Jahreszeit) zu Hülfe. Morgen wird der Angriff
auf Freiburg erfolgen. — Die in den Kanton Tes-

524
sin geschleuderte sonderbündische Proklamation lautet also: „Eure Regierung hat mitten im Frieden gegen alles Recht Invasionen, die den Kantonen Uri, Schwyz u. s. w. angehören, zurückgehalten. Dieselbe Regierung hat uns Allen den Krieg erklärt, weil wir uns zu besserem Schutze unseres Gebietes, unserer Souveränität und unserer heiligen Religion verbunden haben. — Um unser Eigenthum wieder zu erlangen und um uns gegen einen ungerechten Angriff zu schützen, lassen wir eure Grenze auf dem Gotthard besetzen. Wir hegen keine feindseligen Gesinnungen gegen Euch; wir lieben und ehren Euch als Mitbürgern und Katholiken. Vereintigt Euch also mit uns und wir werden stets Brüder sein. Gott schütze Euch und uns Alle. Luzern, am Tage Allerheiligen des Jahres 1847. Namens des Kriegsrathes: Siegwart Müller. Sekretär: S. Meier.“ — Der gefallene Lieutenant Balthasar, ein Luzerner, war ein Neffe des abgetretenen eidgenössischen Kanzlers Amrhyn und Adjutant des Sonderbunds-Generals v. Salis.

— Nach Berichten der Berner Volkszeitung sollen bei einem allfälligen Angriff auf den Kanton Freiburg durch eidgenössische Truppen die Bewohner der Grenz-dörfer Haus und Hof verlassen und sich auf die Anhöhe von Mariabühl zurückziehen, als eine erste Vertheidigungslinie, während das Vorrücken der eidgenössischen Armee durch Bäume, Felsblöcke und Gräben, die über die Straße gezogen worden, gehemmt werde. Nach andern Berichten scheint es übrigens kaum, daß im Kanton Freiburg viel Blut fließen werde. Die Mehrzahl der Bürgerschaft der Hauptstadt und die reformirte Bevölkerung sind für die Tagsatzung. — Am 6. d. Mittags ist Graf Krasiński, ein Pole, der seit 1838 in Bern lebt, und am Abend Hr. Stettler-Honstetten von der Berner Polizei auf höhern Antrag verhaftet und in Gefangenschaft gesetzt worden.

— Zürich, 9. Novbr. Seit vorgestern erhält man hier keine direkten Nachrichten mehr aus der innern Schweiz. Alle Postverbindungen sind gleich dem übrigen Verkehr abgebrochen. Die Kaufmannswaaren nach Italien gehen von nun an nicht mehr über den Gotthard, auch nicht den Linthkanal hinauf, weil die Schwyzer diesen theilweise, und zwar auf St. Gallischem Gebiet zerstört und das ihnen gehörende alte Schloß Ornyau (nahe an der Mündung der Linth in den obern Züricher See) besetzt haben. Aller Transit geht jetzt zu Land von Schmerikon am obern Ende des Züricher Sees durch Gaster nach Wesen am Wallenstädter See. Wie vom Gotthard, so besorgen nun die Tessiner auch einen Ueberfall vom Wallis über die Anfenen, den sehr rauhen Gebirgspass an der Grenze; allein im Bedreiter Thal dürften die Sonderbundstruppen nicht besser empfangen werden, als in Airolo. — Schwyz. In Zuggen in der March sollen Landstürmer ihren Chef, Hauptmann Aufdermauer (aus neapolitanischen Diensten), erschossen haben.

— Tessin. Lugano, 8. Nov. Die Airoleser Schützen setzen den kleinen Krieg gegen das Urner'sche Occupationscorps auf dem Gotthard fort. Heute sollen sie wieder einige Urner niedergestreckt haben. Unsere Truppen sind in Giornico, Faedo, Piotta und Airolo. Die Obersten Pioba und Lanica sind ebenfalls in jener Gegend. Morgen wahrscheinlich werden unsere Truppen

(Scharfschützen, Infanterie und Artillerie) mit aller Macht zum Angriffe schreiten.

— Arau, 9. Novbr. Wahrscheinlich hat heute der Angriff auf Freiburg stattgefunden; man hörte hier Nachmittags nach 2 Uhr eine ferne Kanonade, welche fünf Viertelstunden andauerte. Eben so vernahm man mehrere Schüsse aus grobem Geschütz in der Richtung nach Giffen; Bestimmtes wissen wir noch nicht; aber die Sachen stehen jetzt so, daß jeden Augenblick der Kampf losbrechen kann. An der Sihl, welche zwischen Zürich und Zug eine Strecke von zwei Stunden die Grenze bildet, wollten die Sonderbündler die Brücke abbrennen; zur rechten Zeit kam eine Abtheilung St. Galler Schützen dazu, die, um das Unternehmen zu verhindern, sofort zu feuern begannen; nachdem drei Mann, man sagt, es seien Schwyzer gewesen, gefallen, ergriffen die Andern die Flucht. Aus Luzern, von dem wir ganz abgesperrt sind, vernimmt man nichts Näheres. Oberh. Ztg.

— Wallis. Die Jesuiten sind unerschöpflich in Mitteln, den Fanatismus zu schüren, wenn er zu erschöpfen droht. In St. Moriz wurde am Feste Allerheiligen ein heiliger Leib der thebanischen Legion gefunden. Der General v. Kalbermatten trat mit seinem Generalstab und dem übrigen Offizierskorps vor und jeder Offizier berührte mit der Degen Spitze diesen heiligen Leib, der die Kraft haben soll, die Religionshelden unüberwindlich zu machen.

— Italienisches. Turin, 2. Novr. Ich theile Ihnen in aller Eile die so eben hier eingegangene Nachricht mit, daß der Herzog von Modena, durch den Geist des Ungehorsams, der sich in seinem Lande zu zeigen scheint, noch mehr aber vielleicht durch die Gährung der Gemüther in Toskana beunruhigt, sich endlich entschlossen hat, zur Sicherung der Ruhe, an Oesterreich das Ansuchen um eine Unterstützung an Truppen zu stellen. — Vom 5. November lauten die Nachrichten anders. Es sei kein Zweifel mehr, heißt es, daß Oesterreich, seine beobachtende Stellung streng einhaltend, durchaus nicht gesonnen sei, sich an den gegenwärtigen Wirren in Mittel-Italien zu betheiligen. Es soll entschlossen sein, seine Gränze nicht zu überschreiten und jedes Ansinnen abzulehnen, welches das Einschlagen einer andern Bahn zur Folge haben könnte.

— Neapel, 2. Novbr. Der französische Gesandte Graf Bresson ist heute früh 6 Uhr nach einem plötzlichen heftigen Blutsturz gestorben. In Neapel hatte sich das Gerücht verbreitet, Graf Bresson habe in einem Augenblick der Schwermuth Hand an sich selbst gelegt.

— Brüssel, 6. Novbr. Am Dienstag fand zu Gent ein Zweikampf auf Tod und Leben statt, den Eifersucht veranlaßt hatte. Die Gegner wechselten fünf Schüsse, bis einer fiel. Die Leiche des Gefallenen ließen die Sekundanten sogar an dem Orte des Duenells liegen, so daß sie des Nachts gar von Dieben geplündert wurde. Der Thäter ist ein Lieutenant und Zahlmeister des Regiments.

— Paris, 7. Novbr. Der französische Minister Guizot soll in Wien einen geheimen Vertrag für die Regelung der Angelegenheiten der Schweiz in Vorschlag gebracht haben; in dem Falle nämlich, daß die Ereignisse eine Vernichtung des Bundesvertrages von

1815 herbeiführen würden, sollte die Schweiz in zwei Staatenbünde geschieden werden, von welchen der eine die Sonderbündskantone, der andere die übrigen Kantone umfassen würde.

— New-York. Die Zahl der Einwanderer vom 5. Mai bis 30. September d. J. war 101,546, von denen nur 25 in einem solchen Zustande ankamen, daß für sie den neuen gesetzlichen Bestimmungen zu Folge Sicherheit gestellt (bonded) werden mußte, die Zahl der deutschen Einwanderer ist diesmal die überwiegende, indem sie sich auf 43,208 beläuft, während die Zahl der Irländer nur 40,820 beträgt. Holländer kamen 2966, Schweizer 1056 hier an.

Roman neuester Zeit.

Herr Sprenger, Geschäftsfreisender einer berühmten Gewehrfabrik in Lüttich, machte am 1. Oktober in Berlin die Bekanntschaft des Fräuleins M., eines schönen, liebenswürdigen, lebensfrohen Mädchens von noch nicht vollendetem 16. Lebensjahre. Bald entstand gegenseitige Liebe, und nach 14 Tagen hielt der Herr Sprenger, der im 30. Jahre war, bei den Eltern um die Tochter an. Da derselbe eine sehr gute Einnahme besaß, so willigten die Eltern in die Verlobung der Tochter ein, jedoch stellten sie sich die Bedingung, noch einige Zeit zu warten. Dies wollte aber Sprenger nicht eingehen, entführte das Mädchen während des Mittags am 18. Oktober und entfloh nach Dresden. Der Liebenden Aufenthalt wurde bald von der Mutter entdeckt; sie eilte zu ihnen, wohnte mit denselben zusammen, ließ sich gerichtlich versichern, daß der Herr Sprenger ihre Tochter sofort heirathen würde und kehrte wieder nach Berlin zurück. Am 28. v. M. erhielten aber die Eltern einen Brief von der Tochter, in welchem sie mittheilt, daß die Verheirathung nicht möglich sei und daß sie daher beide entschlossen wären, in der Nacht zum 28. um 12 Uhr zu sterben. Der Geliebte würde zuerst sie erschießen und dann sich selbst. Die Eltern eilten sogleich nach Empfang des Briefes nach Dresden, fanden die Liebenden lebend und bemühten sich nun durch Güte zu erreichen, daß die Tochter nur mit ihnen allein zurückkehre, worin sie auch einwilligte, aber hat, noch einen Tag bei ihrem Geliebten bleiben zu können. Dies genehmigten die Eltern, wohnten mit den Liebenden gemeinschaftlich zusammen, besuchten gegen Abend noch das Theater und die Restauration auf der Brühl'schen Terrasse. Der Tag der Abreise brach heran, Niemand bemerkte eine Veränderung bei der jungen Dame, beim Ankleiden wollte sie jedoch keinen Nieder anlegen, kein Untertuch umbinden, auch nicht die Haare sich machen lassen und bestand darauf, auch einen älteren Ueberrock anzuziehen, um recht leicht angezogen zu sein. So fahren denn die Eltern mit der geliebten Tochter zur Eisenbahn; Herr Sprenger hatte ihnen die Versicherung gegeben, daß er gleich wieder zurückkehren werde. Da sie zu früh ankamen, so verweilten sie noch in der Restauration der Eisenbahn, und allgemein bemerkte man das innige Verhältniß der Liebenden. Beim ersten Läuten gingen sie nach dem Coupé des Eisenbahnwagens, die Eltern stiegen ein, die Liebenden blieben noch vor demselben stehen; beim zweiten Läuten, wo sie einsteigen sollte, da gab er ihr

einen herzlichen Abschiedskuß und einen Schuß durch's Herz. Sie war augenblicklich todt. Dann sprang er einige Schritte zur Seite und traf durch einen zweiten Schuß sich ebenfalls mitten durch's Herz. Eine solche innige leidenschaftliche Liebe wird man wohl selten bei einem so jungen Mädchen finden; unerklärbar ist aber die Handlung Sprenger's, der sich gerichtlich verpflichtet hatte, das Mädchen zu heirathen und dann es nicht konnte. Sein Ruf in dem Gasthose, wo er seit vier Jahren einkehrte, ist ohne Tadel gewesen.

Anekdoten.

Der Zeitungsleser im Klubb eines kleinen Städtchens los bei etwas verwischtem Druck den Versammelten laut vor:

„Sieben und achtzig Kuhhirten haben sich bereits zum Dienste der großen Armee angeboten;“ anstatt Cohorten.

„Ha!“ sagte er, und legte Blatt und Brille auf einen Augenblick zur Seite, „es sind ihrer zwar wenig, aber man sieht doch daraus, was für ein Geist in diesem Lande selbst unter den Kuhhirten herrscht. Sie beschämen die Unsrigen gar sehr.“

Eine Frau, wegen ihres großen Geizes berüchtigt, lag auf dem Sterbebette,

Es war Abend, eine Lampe brannte neben ihrem Lager auf einem kleinen Tisch, an welchem eine Wärterin saß.

„Ach!“ seufzte die Sterbende, „mein Ende naht, aber zum Sterben braucht man kein Licht.“

Mit diesen Worten blies sie die Lampe aus — es war ihr letzter Athemzug.

Zur Zeit der französischen Revolution, wo die Schreckenkönige Robespierre, Marat und Andere wütheten, überboten sich die öffentlichen Redner und Herolde der Freiheit und Gleichheit in hochtönenden Worten. Einer dieser Redner in Paris declamirte einst: „Ja, diesen meinen Kopf will ich bei den Haaren fassen; mit eigener Hand will ich ihn abschneiden und den Tyrannen darreichen! — Seht da! werd' ich dann ausrufen: sehet da, Despoten! die Handlung eines freien Mannes!“

Ein Franzose, des Deutschen wenig kundig, hörte von verschimmeltem Brode sprechen und erfuhr auf seine Frage, daß verschimmelt so viel als schlecht, verdorben heiße. Bald darauf war die Rede von einem höchst verruchten Menschen, und der Franzose rief ganz ernsthaft aus: „O was für ein verschimmelter Mensch!“

[4] Karlsruhe. Bierbrauerei-Verpachtung.

Die zur Gantmasse gehörige Hammer'sche Brauerei in der besten Lage der hiesigen Stadt mit großem gewölbtem Keller, Kässern, Brauereieinrichtung, Wirthschaftsgeräthschaften, deren Lokalitäten und Wohnung ist auf ein oder mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Masse-Curator, Herr Weinhandler Schmidt, Langestraße Nr. 213.

[3] Nr. 26,347. Das Schleifen der Pflüge auf den Land- u. Vicinalstraßen betr.

Auf die Bitte mehrerer Gemeinden, und in Berücksichtigung des noch nicht überall beseitigten Nothstandes wird die in der landamtlichen Verfügung vom 3. August l. J. anberaumte Frist zur Anschaffung der vorgeschriebenen Pflugräder bis zum Monat März l. J. verlängert.

Karlsruhe, den 4. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch. vdt. Räuber. A. J.

[3] Nr. 25,976. Der Ankauf der Schrift: Die Hufbeschlaglehre betr.

Die Bürgermeisterämter des Landamtsbezirks haben den in den Ortschaften wohnenden Hufschmieden die Anschaffung der im Verlage von N. Vielesfeld dahier erschienenen Schrift:

„Anleitung zum zweckmäßigen Beschlagen sowohl fehlerfreier als fehlerhafter Hufe, zur Belehrung der Hufschmiede, entworfen von den Lehrern der Thierarzneischule in Karlsruhe, mit drei Tafeln,“ deren Preis auf 18 fr. herabgesetzt worden ist, wiederholt zu empfehlen, und innerhalb 2 Monaten berichtlich anzuzeigen, ob sämtliche Meister, Gesellen und Lehrlinge mit dieser Schrift versehen sind.

Karlsruhe, den 5. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch. Räuber. A. J.

[2] Nr. 26,941. J. U. S.

wegen

Aussetzung eines Kindes weiblichen Geschlechts.

Am 26. v. M. ist im Garten des Wirthshauses zum Grünenhof dahier, das in Nr. 254 pag. 1559 beschriebene Kind aufgefunden worden. Sämmtliche Bürgermeisterämter haben innerhalb 8 Tagen berichtlich anzuzeigen, ob allenfalls in einer Gemeinde des Landamtsbezirks ein solches Kind fehlt.

Karlsruhe den 6. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch.

[1] Rintheim. (Liegenschaftsversteigerung.)

Der Erbtheilung wegen, lassen die Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers Michael Barth, Samstag den 26. November d. J. Nachmittags 2 Uhr nachbeschriebene Liegenschaften auf hiesigem Rathhause zu Eigenthum öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der waisengerichtliche Anschlag geboten wird.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Schweinställe, nebst 36 Ruthen Hausplatz und Garten, worauf obige Gebäulichkeiten sich befinden, neben Leonhard Reb und Martin Hölzer, Zimmermann, oben die Dorfstraße hinten das Feld.

2) 24 Ruthen Acker auf dem See, neben Bernhard Gehmann und Friedr. Leske, Landwirth.

Rintheim, den 8. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Burst.

[3] (Verkauf.) Gutes Nachmehl das Pfund zu 2 fr. ist zu haben in der Kommissbäckerei.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.

Graben. (Hausversteigerung.)

Montag den 15. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird das der Johann Hils Witwe gehörige Haus, Schener und Garten, in der obern Gaf, einerf. Kaufmann Holz, anderf. Georg Herbst, der Erbtheilung wegen zu einem Eigenthum auf dem hiesigen Rathhause versteigert.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 4. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Kammerer.

[2] C.-B.-Nr. 2394. (Pensionsgesuch.) Man wünscht einen jungen Menschen zwischen 17 und 18 Jahren in der Nähe von Karlsruhe auf dem Lande, gegen vollständig angemessenes Honorar in Pflege und wissenschaftlichen Unterricht unterzubringen. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von Eduard Mors in Karlsruhe.

[4] Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter verkauft auch für diesen Winter: Blaues und graues Mantelstuch von 48 fr. an d. Elle. Vieber in allen Farben . . . 24 " " " " Weiße Flanelle . . . 12 " " " " Barchent für Betten u. Unterhosen " 10 " " " " Druck-Cattune, achtfarbige . . . 10 " " " " Weißes Baumwollentuch und Shirting zu Hemden . . . 8 " " " " so wie überhaupt alle in sein Geschäft einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen und verspricht eine prompte und reelle Bedienung.

Mayer Seeligmann,

Ritterstraße Nr. 14, neben dem Erbprinzen.



[4] (Kapitalgesuch.) Gegen nahezu vierfache Versicherung werden 500 bis 600 fl., für hiesige Stadt aufzunehmen gesucht. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

[4] C.-B.-Nr. 2,333. (Gartenland zu vermieten.) Zwei, in der Nähe des Promenadenhauses liegende, auf die Kriegsstraße stoßende Morgen Gartenland sind unter annehmbaren Bedingungen zu vermieten und wird dabei besonders auf einen gewandten und soliden Gärtner reflectirt, dem man außerdem noch weitere Vergünstigungen einräumen würde.

Näheres auf dem Commissions-Bureau von C. Mors.

[1] Rechte, gelbe, italienische Weberrohr sind billig zu haben, und empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens Conradin Haagel in Karlsruhe.

[4] (Logisvermiedung.) In der Adlerstraße Nr. 1 ist im vordern Haus, ebener Erde ein Logis mit drei Zimmern, Küche u., sowie im Hinterhaus ein Logis mit zwei ineinandergehenden, und ein separates Zimmer, nebst allem Zugehör an Küche u. auf Neujahr an solide Haushaltungen zu vergeben.

Die naturgetreuen Darstellungen von der Auswanderung nach Texas sind noch bis Sonntag zum letztenmal zu sehen.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.